

Auch Luthers Million gescheitert?

Berlin, 11. Jan. Reichsfinanzminister Dr. Dutcher empfing gestern abend den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Hermann Müller. Der Minister erklärte, er beabsichtige nicht ein Kampfkabinett gegen die Linke zu bilden. Die Sozialdemokraten haben dem Minister keinen Zweifel gelassen, daß sie einem Rechtskabinett die schärfigste Opposition entgegensetzen und ihm ihr Vertrauen nicht aussprechen werden.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hofft bei der Zentrumsfaktion die Stimmung, allerhöchstens den bisherigen Arbeitsminister Brauns in einem neuen Kabinett einzulassen. Eine Beteiligung des deutchnationalen Partei an dem neuen Kabinett kommt nur auf der Basis der vollen Gleichberechtigung nach dem Verhältnis der durch die Wahlen erwiesenen Bedeutung der Partei in Betracht.

Abstimmung des Zentrums.

Berlin, 11. Jan. Die Zentrumsfaktion des Reichstages fügte nach mehrstündigem Sitzung nach 9 Uhr abends folgenden einstimmigen Beschuß:

„Die dem Vertreter der Zentrumsfaktion am 11. Januar in den Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Dutcher übermittelten Erfahrungen ermöglichen es der Zentrumsfaktion nicht, sich an dem vorzesehenen Kabinett zu beteiligen.“

Reichsfinanzminister Dr. Dutcher wird, wie B.Z.W. hierzu erhält, auf Grundlage dieses Beschlusses, der in später Abendstunde gefaßt wurde, am Montag früh die informatorischen Verhandlungen mit dem Zentrum und den übrigen Fraktionen fortsetzen.

Einigung auf der Pariser Finanzkonferenz

Die Pariser Morgenpresse bestätigt die Nachricht über eine Einigung in den Verhandlungen der alliierten Finanzminister. „Echo de Paris“ zufolge soll jetzt Frankreich darauf verzichten haben, die 90 Millionen Goldmark zurückzuerlangen, die die Mehrkosten für die Besatzungsstruppen ausmachen, und die sich ergeben, wenn man den Unterschied zwischen den Unterhaltungskosten für diese Truppen in Frankreich und denen im Ruhrgebiet berücksichtigt. Aus diesem Grunde habe auch die belgische Regierung einen Betrag von 25 Millionen Goldmark aufzubringen. An den Reparationszahlungen würden die Vereinigten Staaten teilnehmen, solange der Dawesplan in Kraft bleibt, also vermutlich 37 Jahre. Die Mehrkosten dürften nur noch 160 Millionen Goldmark im Jahre betragen.

Nach dem „Echo de Paris“ hat man gestern abend — gewissermaßen zur Verhinderung der französischen öffentlichen Meinung — erklärt, der Dawesplan werde insgesamt einen Beitrag an Reparationszahlungen von 35 Milliarden Goldmark ergeben. Das Blatt fügt hinzu, wer eine solche Berechnung aufstelle, müsse mit einer langen Periode von Annuitäten rechnen, aber die Zeit sei noch immer eine schlechte Ablaufzeit.

Oeffentliche Gelder für Filmsfabrikanten.

Seit einiger Zeit ließen Gerüchte um, wonach in Berlin in der Geschäftsführung der Wohnstätten-G.m.b.H., Berlin, die größtenteils aus öffentlichen Mitteln unterhalten wurde und sich mit dem Bau von Beamtenwohnungen zu beschäftigen und bisher auch unablässig gearbeitet hatte, die leitenden Beamten der Verfassung erlegen wären, durch Vertreibung an nicht ganz sicherer Erwerbsunternehmungen Geschäfte zu machen. In diesem Falle war es die Trianon-Filmgesellschaft, die sich einen großen Kredit — man nennt ganz erhebliche Summen — von der Wohnstätten-Gesellschaft zu beschaffen verstand.

Der Aufsichtsrat der Wohnstätten-G.m.b.H. gibt eine Erklärung.

Die Geschäftsführung der Gesellschaft hat ihre Sitzungen dadurch überschritten, daß sie einer Erwerbsgesellschaft, deren Zwecke außerhalb des Ausgabenkreises der Wohnstättengesellschaft lagen, Kredit gegeben hat. Selbstverständlich hat der

Der Sieger.

Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21.
Roman von Marie Stahl.
10. Fortsetzung.)

Später, im Kaffee Lutzebold, ließ sie sich mit dem besten füttern, was da war und die Taschen mit Pralinen und Schokolade füllen. Dafür vertiefte sie sich so augiebig in die illustrierten Journale, daß sie nicht beachte, was um sie her vorging.

Büfflig aufblickend bemerkte sie, daß Gablers Blatt an ihrer Seite leer war und sah, wie er eine eben eingetretene Dame begrüßte. Die Dame war das, was er „Todschid“ zu nennen pflegte, sie mochte in der Mitte der zwanzig sein und hatte ein feines interessantes Gesicht. Gefine stand ihren hochmodernen Hut wie ihr ganze Welt sich zu stellen, zu halten und zu strecken bewundernswert und apart. Gabler machte jetzt eine auffordernde Bewegung und führte sie zu seinen Damen.

„Mein großartiges Fräulein, darf ich Ihnen Fräulein Jeska Puschel vorstellen?“ wandte er sich an Naemi. „Fräulein Puschel ist seit kurzem an der Hofoper engagiert und bereits mit Erfolg aufgetreten, jedoch noch fremd in München, da sie zuletzt in Amerika debütierte.“ Diener der Kunst holte ich es stets für meine Praktikanten hilfreich zur Seite zu stehen und Fräulein Puschel wird den Vorzug zu schätzen wissen, mit Ihnen und Ihrer Fräulein Jesche bekannt zu werden.“

Naemi gehörte freundlich ihre Einwilligung und lud die Fremde höflich ein, Platz zu nehmen. Gefine vergaß ihre Journale und zeigte lebhaftes Entgegenkommen und Interesse. Fräulein Puschel hatte ebenfalls Manieren und vollendete Sicherheit, weshalb Gefine sie für eine Dame hielt. Sie plauderte sich so angenehm mit ihr und sie ließ durchblicken, wie sehr sie ein Leben in besten Kreisen gewohnt sei und oft unter-

Aufsichtsrat die erforderlichen Schritte sofort eingeleitet. Er stellt fest, daß die Gesellschaft für ihre Forderungen Hypothesen und Sicherheiten anderer Art hat. Andererseits sind die der Wohnstättengesellschaft gegebenen öffentlichen Gelder durch Hypothesen auf die errichteten Wohngebäude mit etwa 1000 Wohnungen vollkommen sichergestellt. Zu dem von der Gesellschaft gegebenen Kredit sind Mittel aus der Haushaltsteuer nicht verwendbar worden.

Hierzu wird gemeldet, daß die der Trianonfilm-Gesellschaft gegebenen Gelder doch aus öffentlichen Mitteln hergestellt und zwar sind sie vom Arbeitsministerium und vom Wohlfahrtsministerium gegeben worden.

Kein Verfahren gegen Höfle.

Zu der Mitteilung, daß eine Vernehmung des Vertreters des bisherigen Reichspostministers Dr. Höfle durch die Staatsanwaltschaft so schwer belastendes Material gegen Höfle ergeben haben soll, daß die Staatsanwaltschaft den Ertrag eines Haftbefehls gegen diesen erneut habe, erläutert unsere Berliner Schriftleitung noch, daß Oberstaatsanwalt Sünbe dem Reichsbevollmächtigten Höfle am Sonnabend mitgeteilt hat, daß die Staatsanwaltschaft gegen den bisherigen Reichspostminister kein Verfahren eingeleitet hat. Am übrigen hat Dr. Höfle gegen die „Deutsche Zeitung“ wegen der Behauptung, daß er eine Provision von 80 000 Mark für die Vermittlung der Kredite an Lange-Hegemann erhalten habe, Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung gestellt.

Der Prozeß des Reichspräsidenten.

Die Berufungsverhandlung des Reichspräsidenten gegen den Redakteur der „Mitteldeutschen Zeitung“, Storchardt, wird, wie wir hören, Anfang Februar oder spätestens März vor der großen Strafammer des Magdeburger Landgerichts stattfinden. Die Frage, ob gegen die beiden Zeugen Syrig und Göbel ein Verfahren wegen wissenschaftlich falscher Befundung angestrengt wird, ist immer noch nicht entschieden, doch dürfte gegen diese Zeugen von der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung eingeleitet werden.

Die Stadt Magdeburg für Ebert.

Die Stadtverordnetenversammlung von Magdeburg hat auf Antrag der Demokraten folgende Kundgebung beschlossen: „Hoch verehrter Herr Reichspräsident! Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Magdeburg schließt sich dem unerschütterlichen Vertrauen der Reichsregierung an und entzieht Ihnen, verehrter Herr Reichspräsident, wegen der aus Unzufriedenheit Ihres Hochdeutschen Prozesses gegen sie gerichteten Angriffe den Ausdruck Ihrer Hochachtung und Verehrung.“

Oberbürgermeister Heims erklärte für den Magistrat, daß dieser sich der Sympathie und Verständigung anschließe.

Das Dreischichtenystem in der Ruhrindustrie.

Das Plenum des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats nahm einen Antrag an, der dem Reichsarbeitsminister empfiehlt, das Dreischichtenystem in den Hochöfenwerken, Verlotungs- und Kohledestillationsanlagen wieder einzuführen und die genannten Betriebe als Gesamtanlagen den Bestimmungen des Paragraphen 7 der Arbeitszeitverordnung vom 2. Dezember 1928 mit dem 1. März 1929 zu unterstellen.

Brot-Skandal in Wien.

Eine ausschenerregende Verhaftung.

Wien, 10. Januar. Nach Blättermeldungen ist gestern der Generaldirektor einer der größten Brotfabriken Wiens namens Fries, unter dem Verdacht des Brotausbechers verhaftet worden. Die Verhaftung ereignete in Wien großes Aufsehen. Der Verwaltungsrat der Fabrik hat sich unter dem Eindruck der Verhaftung des Generaldirektors zu einer Erhöhung des Brotpreises verstanden, erklärte aber, daß er sich in einer Anfangsphase befindet und nur unter dem Druck der Behörden handele. Eine Herabsetzung des Brotpreises in einer Zeit, wo Getreide und Mehl im Preise steigen, sei fachlich unbegründet. In Wien nimmt man an, daß auch die übrigen Brotfabriken die Preise herabsetzen werden.

dem Bühnenmilieu zu Leiden habe. Gefine machte große Augen. Für sie war die Bühne ein unerreichbares Paradies, das ihr bis jetzt verweigert wurde, aber alles, was damit zusammenhängt, besaß einen unerträglichen Zauber. Sie gehörte zu Ihren kleinen Träumen, sich doch noch die Bühne zu erobern, wenn ihre Stimme sich ausreichend entwickelt. Mit fast kindlicher Bewunderung lächelte sie zu der Sängerin auf, weil sie in diesem Bereich zu Hause war. Sie fand es ganz selbstverständlich, daß Gabler ihr große Aufmerksamkeit erwies und ihr sein Interesse widmete.

Die Stunde verging wie fünf Minuten und als Naemi endlich zum Abschied mahnnte, sagte Gabler, er werde die Damen in eine Troschke setzen, er wisse sie leider nicht nach Hause begleiten, da er nun bis zum Abend bringend zu tun habe. Auf dem Wege zur Troschke kaufte er noch zwei Weißchenstückchen für sie und verabschiedete sich mit warmen Handküsse, lächelnden Bildern und liebenswürdigen Scherzothen.

„Sie ist ein lieber Mensch,“ sagte Naemi, ihm noch aus dem Wagenfenster nachwinkend, „niemand versteht es so, einem das Leben angenehm zu machen. Wie gut er die heute über die Trennung von deiner Mutter weggeschossen.“

„Fräulein Puschel gefällt mir sehr gut,“ bemerkte Gefine, „können wir sie nicht einmal einladen? Vielleicht zum Sonntag zusammen mit Gabler zu Mittag?“

Naemi mochte ein Gesicht.

„Um ja, Sie verstehen es wohl, sich zu benehmen, aber weißt du, ich möchte doch nicht in Würde einer Mutter neue Bekanntschaft in Ihr Haus bringen. Du mußt schon damit warten, bis sie wieder zurück ist. Fräulein Puschel ist sehr routiniert.“

„Mama würde sicher nichts dagegen haben,“ erwiderte Gefine und im stillen dachte sie, Tante Naemi ist doch eine richtige alte Jungfer mit unbekannter Vorurtheil.

Wiederaufnahme der englisch-russischen Verhandlungen.

London, 10. Jan. Malow sagt, der heutige russische Botschaftsträger, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Westminster Gazette“ sehr bestreitig über die lange Unterredung, die er vor der gestrigen Überreise nach Moskau mit Chamberlain hatte. Chamberlain habe ihm die Sicherstellung gegeben, daß alle Gerüchte halblos seien, wonach England die Initiative für die Organisation der Einheitsfront gegen die Räterepublik ergreifen habe. Er glaubte der Auskunft und werde seine Regierung in diesem Sinne informieren. Offenbar ist die Wiederaufnahme der englisch-russischen Verhandlungen wieder eingeleitet, die das

Staatssekretär Hughes tritt zurück.

Washington, 11. Januar. Staatssekretär Hughes wird am 4. März zurücktreten. An seine Stelle soll der amerikanische Botschafter in London Kellogg treten.

Aus Stadt und Land.

Am, 12. Januar 1928.

Aus der Denkschrift des sächsischen Ministeriums für Volksbildung.

Das Ministerium für Volksbildung hat eine Denkschrift über die sächsische Volkschule erlassen lassen, der folgende wichtige Tatsachen entnommen sind:

Die Denkschrift schreibt: „Die Kinder sind im allgemeinen regelmäßiger, selbständiger, freier, unbefangen und gewandert; ihr Selbstvertrauen ist gewachsen, ihr Blick ist offener, ihre Vorstellungskraft reicher. Sie werden stärker zu eigenem Erwerben angehalten und kommen mehr aus sich heraus zur Entwicklung. Die Ausdrucksfähigkeit namentlich auf geschichtlichem Gebiete ist gesteigert. Das Verhalten zum Lehrer ist vertrauensvoller, kameradschaftlicher, die Schulungsfähigkeit ist gewachsen. Es herrscht kein übertriebener Drill. Der Unterricht gewährt den Kindern eine ihrem Körper förderliche Beweglichkeit, die körperliche Durchbildung hat Fortschritte gemacht und die Lust und Freude zu ihr ist gewachsen.“

Diesen Vorzügen stehen bedenkliche Mängel gegenüber. Die Schulzucht ist vielfach gelockert und der Sinn für Unter- und Einordnung gemindert. Häufig zeigen sich große Herzstreitigkeit, allzu leichte Übelkeitshäufigkeit, Neigung zur Überheblichkeit und zu übermäßigem Urteil, Mangel an Sammelfähigkeit und an Kraft zu geordneten Denken, an klaren Vorstellungen und Begriffen und an Gedächtniszulichung.“

Daneben sind starke Unzulänglichkeiten im Wissen und Können der Kinder festzustellen. Um Lesefertigkeit, um Rechtschreiben, um auch nur einfache grammatischen Kenntnisse und um Rechnen ist es vielfach schlecht bestellt. Auch die Leistungen im Schreiben und die zeichnerisch-technische Durchbildung lassen häufig zu wünschen übrig.“

Die Denkschrift führt diese unerfreulichen Erscheinungen auf die allgemeinen Rüte und Gebrechen der Zeit zurück. Sie führt dann aber fort: „Eine wohl noch bedeutsamere Ursache liegt im Schul- und Unterrichtsbetrieb. Hier ist ernste Selbstbestimmung und strenge Prüfung notwendig. Die Schularbeit ist nicht mehr einheitlich. Alte und neue Lehrweisen stehen sich unendlich gegenüber. Die Umbildung der „Methoden“ ist überstürzt worden.“

* * *

Die Handelskammer Chemnitz zum Barmatikandal.

Die Handelskammer Chemnitz nahm zu dem durch die Barmatikäfer-Angelegenheit aufgeworfenen Vorgängen und Zuständen Stellung. Sie war der Meinung, daß die sächsische Handelskammer unter Ausschaltung der politischen und Verwaltung auf die die Handelskammer angehörende wirtschaftliche Seite der Angelegenheit, gemeinsam nachhaltige Vorstellungen dagegen erheben sollten, daß für derartige ausländische Schieberkonzerne Staatsgelder zur Verfügung standen, während es keinlichen, alten geschlossenen Industrieunternehmungen nicht möglich war, größere Kredite zu erlangen. Es müsse entschieden darüber gewacht und dafür gesorgt werden, daß der mit der Aufdeckung der Barmatikäferschen Skandale begonnene Reinigungsprozeß mit größter Geschwindigkeit und rücksichtslosem Durchgreifen durchgeführt werde. Es

Um Abend blieb Gabler aus. Der Teetisch war vergleich mit seinen Diensttagen für ihn gedeckt.

Naemi erwartete ihn ungebuldig wie ein junges Mädchen und ließ immer wieder hoffend an das Fenster. Gefine lag sehr gleichmäßiger im Schaukelstuhl, doch sie fühlte, daß die Sehnsucht nach der Mutter nun unabsehbar über sie kommen würde. Zur Nacht weinte sie sich in den Schlaf, doch das galt nur dem leeren Bett der Mutter.

Am folgenden Morgen bekam sie mit der ersten Post eine kleine Schachtel aus einer Blumenhandlung, in der ein duftiges Frühlingssträußchen lag und dabei eine Karte mit dem Gruß „Guten Morgen, Gabby“.

Den Kart hat sie sich Gabler, als sie aus dem Conservatorium kam. Er wartete dort im Vestibül auf sie, nahm sie in die Arme und küßte sie. Sie ließ sich sehr schönen wie ein Kind.

„Ich habe gute Nachrichten, Gabby,“ erzählte er. „Der deutsche Konsul in Chicago hat mir die Adresse meines Bruders verschafft. Die Sache wäre nun so weit, daß ich die Klage auf böswilliges Verlassen anstrengen kann. Ich muß mich nur erst mit ihr ins Einvernehmen setzen, daß wir auf jeden Fall einen Gebrüderprozeß vermelden wollen. Und dann will ich mit deiner Mutter reden, bevor ich irgendwelche Schritte tue. Zweieinhalb Jahre werden auf diese Weise vergehen, bis es zur Schiedsgerichtsinstanz kommt. Wie soll ich das nur aushalten?“

„Warum nicht? Wir können uns ja alle Tage sehen,“ bemerkte Gefine harmlos.

„Wein süßes Schätzchen, das ist es ja eben. Wie soll ich es aushalten, dich alle Tage zu sehen, ohne dich zu besiegen? Bedenke, ich bin aufgrund dieses Jahres alt, in zwei Jahren bin ich vierzig, dann bin ich ja als Erbe zu alt und du siegst einen Jüngeren vor.“

„Das glaube ich nicht. Und ich bin recht froh, daß wir nicht gleich heiraten, vielleicht sehe ich viel

wurde
kommen
meins
des T
Wette
Siede
Brook
Grund
Gesch
beisch
Ables
bedro
erneut
Beseit
allgem

sterium
von de
der S
Antru
die Te
stoffe
brüche
und G
15. De

Re
werbef
nehmig
in jedes
in dem
Rahl
gleiches
werben
trieben
Gehilfe
weiterer
als 12 J
rere Ur
stellen,
mungen
gelten d

Sta
die Ein
kammer
teilt wi
Kerze a
eingesch
Zimmer
bewohn
arbeit d
ein Um
met völ
in Gefa
schnell ge
Politiz
lortigen f
augreifen
rücken.

Ein
8 Uhr in
Mittelstra
konnte sc

Poli
am Sonn
erdenlich
Personen
Sonnta
Berlin

Woch
Mutter
es mit
machen

Li
etwas f
wach?
nicht re

„D
tiefster W
ih
dem da
dann we
noch Ba
schreiflich
geben zu
schön
den erste

„Da
haben, n
„Ob
mir uns

Gie
und er
sagte sie
sie tipp
sammen

„Du
nennt gel
einen U
eine von
Karten d

„Wer

„Die

„Die